



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Glaß, Luise: Der goldne Engel : Erzählung : (Fortsetzung)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Stadt hielten ihren Nieks in der Schlinge und ließen ihn so lange strampeln und sich abarbeiten, als von ihm noch was zu verdienen war, und dann wurde die Schlinge nach den Regeln der Kunst zugezogen. Der Acker wurde verkauft, mit Mühe rettete Nieks sein Haus und seine große Scheune, mit der er jetzt freilich nicht viel anzufangen wußte. Aus wars mit dem Herrn spielen.

Was aber nun? Frau Nieks hätte es gern gesehen, wenn ihr Mann alles verkauft hätte und fortgezogen wäre, um Restaurateur oder Agent oder sonst so etwas schönes zu werden. Sie hätte dann in der Stadt immer noch die Dame spielen können. Aber Nieks hatte kein Vertrauen dazu, er dachte im stillen an seine schöne Schäferkarre.

Sie stand wieder einmal auf dem Franzosenberge. Und Nieks stand daneben unter dem alten Birnbaume. Den Schatten aufzusuchen brauchte er nicht, es war trübe genug, und dem Herrn ohne Land war es auch trüb genug zu Sinnen. Da drüben lagen seine schönen zwanzig Morgen. Wie lange wirds dauern, da hatte sie der Jude parzelliert, und sie sahen kleinkariert aus wie eine bunte Schürze. Meinetwegen, sagte Nieks, ich habe wenig Freude daran gehabt.

Herr von Großmann, sein einstiger Herr, kam auf seinem Schimmel über das Feld geritten, hielt still und redete mit Nieks von diesem und jenem und sagte zum Schlusse: Mein Schäfer geht nächsten Monat ab, wenn Sie wieder eintreten wollen, soll mirs recht sein.

Ja, Herr, erwiderte Nieks, das thue ich gern. Ich hätte damals auf Sie hören sollen, aber das Herrnspielen stat mir im Kopfe. Das ist nun aus.

Lassen Sie sich nicht leid sein. Die Lektion war etwas teuer, aber gelernt haben Sie wohl was? Nicht?

Das weiß Gott, ja! Wenn mir jetzt der Teufel wieder so eine Erbschaft in die Hand spielt, so haue ich sie ihm um die Ohren.

Na na, Nieks!



Der goldne Engel

Erzählung von Luise Glas

(Fortsetzung)



Im Gehen stießen die Herren auf den alten Rothnagel. Atemlos und schwindlig lehnte er am Thürpfosten und bereute, daß er sich hatte aus dem Bette jagen lassen. Es ging ja auch ohne ihn alles nach Wunsch, die Neugierigen, die bequem zum Erfolg kommen wollten, zogen mit leeren Händen ab, und er behielt die Fäden beisammen. Aber da er nun einmal hier stand, hätte es doch seltsam ausgesehen, wenn er in der Thür umgekehrt wäre, und er trat ein, um den Städel ein gutes Wort zu sagen.

Wunderlich, daß ihm dieses Wort nicht einfiel, daß er nach dem goldnen Engel an der Wand schielen mußte, wie ein vom schlechten Gewissen Geplagter,

daß ihm Ackermann, der Schmiedemeister, mit seinem gelassenen Blick jede Überlegung davonjagte.

Endlich, da Ackermann nicht ging, und keines daran dachte, die Kerzen zu löschen oder das Zimmer zu verlassen, setzte er sich schwer auf den nächsten Holzstuhl und sagte: Ich bin krank; aber ich sah die beiden heraufkommen und dachte, ihr könntet Dummheiten machen; da stand ich wieder auf, um euch zu Hilfe zu kommen. Ich bin sehr krank — er hustete heftig —, und 's wär gar nicht nötig gewesen, ihr wart schon alleine klug.

Einen Augenblick lang dachte Karl daran, das Zimmer zu verlassen, ohne Antwort, denn es widerstrebte ihm, heute schon abzurechnen, wo noch der Duft der Totenkränze in der Luft lag. Aber dann besann er sich anders. Gerade heute, wo dieser Duft ihn noch wie der lebendige Atem des Vaters umschwebte, würden ihm die rechten Worte am sichersten kommen.

Ob das, was wir gethan haben, klug ist, Herr Rothnagel, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß ich im Sinne des Vaters gehandelt habe, und klug nach Ihren Begriffen ist der nie gewesen.

Rothnagel räusperte sich wenigstens, ganz still konnte er das nicht hinnehmen, aber was er dazu sagen sollte, wußte er nicht, und Karl sprach weiter.

Vor allem aber dürfen Sie mir hier nicht mehr dreinreden; was noch zu thun blieb, thue ich, ich allein, dem Andenken des Vaters zu Ehren. Sie werden keinen Teil mehr daran haben.

Jetzt bekam der Apotheker die Sprache wieder. So? Keinen Teil? Und mein Recht? meine Arbeit? meine Unkosten?

Karl gab knappe Antwort. Wenn Sie ein Recht an dem Ballon hätten, so wüßten Sie Bescheid und könnten Ihre Erfindung über unsern Kopf weg ausführen oder verkaufen. Ihre Arbeit daran ist wahrlich nicht groß gewesen, und die Unkosten, die Sie etwa gehabt haben, sind reichlich bezahlt, Sie wissen am besten durch welches saubre Geschäft.

Zornig fuhr der Alte auf, aber er mochte reden, so viel er wollte, und wie er wollte, spitz oder ölglatt, die Antwort blieb: Ich handle in meines Vaters Auftrag.

Und die eine Antwort bewältigte hundert Gegenreden, man kam nicht um sie herum. Rothnagel sah ein, hier war ein Wille stärker als seine Überredungskunst, und zorniger Ärger riß ihm die kluge Mäßigung über den Haufen, mit der er sein Leben lang so vorteilhaft gewirtschaftet hatte. Gut, brach er zitternd und glühend los, gut! versucht euch als Räuber; gegen Räuber giebt es Gesetze: wir prozessieren.

Danach wollte er hinaus, auf der Schwelle aber stand Ackermann, breit und gemüthlich, nur die Hand wiegte er, als schwinde er seinen Hammer zu schwerem Schläge ein.

Nun möcht ich auch noch ein Wörtchen reden, Herr Nachbar, da wir einmal bei der Sache sind, nichts für ungut. Wenn Sie halbpant an dem Ding haben, da könnt ich wohl meine Rechnung drüben in der Apotheke einreichen. Die hüben haben ihr Teil reichlich bezahlt, aber Außenstände giebt's auch noch genug — als da sind:

Und nun begann Ackermann eine lange Rechnung herzuzählen, die Rothnagel vergeblich mit nervöser Heftigkeit zu unterbrechen suchte.

Was war da noch alles unbeglichen! — Wann sollte das jemals bezahlt werden?

Sine wurde immer mutloser. Müde saß sie in des Vaters Sessel, scheu sah sie nach dem Bruder hinüber, dem armen Jungen, dem das Leben solch eine Last auf die jungen Schultern packte, aber Karl stand gleichmütig da und machte sich während Ackermanns Reden kurze Anmerkungen.

Nothnagel wußte am wenigsten, wie er sich mit dem Unerhörten abfinden sollte; wohlweislich hatte er den alten Stadel nie nach dem „Vermögen“ des Luftschiffs gefragt, selbst wenn ihm Bedenken über seine Dauer kamen, und auch jetzt fiel ihm diese einzige Klugheit ein: Aber der Lotteriegewinn, die hunderttausend! Längst in den Wind.

Gauner! schrie Nothnagel Ackermann an, goldschlingender Gauner.

Ackermann schob die Beleidigung gemütsruhig zu Nothnagels andern Schulden und versuchte den Geschwistern zuzublinzeln: Versteht mich recht, wie ichs meine! Aber keins sah ihn an, Nothnagel sprach eben jetzt wieder heftig auf sie ein.

Besinnt euch, besinnt euch! Ich bin die rechte Hand euers Vaters gewesen, ich bin der Mann, Ordnung in das Durcheinander zu bringen; mit meiner Hilfe allein könnt ihr hoffen, eure Schulden los zu werden. Denn wenn ihr auf euerm Eigensinn bestündet, so müßt ich eben auch meine Rechnung aufstellen. Hat mich die Geschichte etwa nichts gekostet? Was ist da alles im Laboratorium verprobiert worden, und was hat der Mechaniker in den anderthalb Jahren so bei kleinem verzehrt!

Sine schlug die Hände zusammen. Karl! Karl! sei klug! schneid dir die Kette vom Fuß.

Bange machen gilt nicht! schmetterte Ackermann von der Schwelle herüber, die er immer noch bewachte, und Karl winkte der Schwester zu schweigen. Dann sagte er langsam: Sie, Herr Nothnagel, haben sich schon bezahlt gemacht. Oder wie wollen Sie die sechstausend Mark sonst nennen, die Sie sich von dem Amrei haben bezahlen lassen? Versuchen Sie keine Gegenrede, ich besitze die Beglaubigung, und eben deshalb: prozessieren Sie lieber nicht!

Diese Wissenschaft Karls verwirrte den Alten. Das? murmelte er, das ist ja Unsinn, so ne alte Geschichte — und dann polterte er plötzlich los: Den Tod holt man sich hier vor Ärger und vor Angst darüber, daß ihr die Menschheit um unsre kostbare Erfindung bringen wollt. Lassen Sie mich hinaus, Sie, Sie, Grobschmied Sie! Ich will zu Bette gehn.

Bereitwillig, mit freundlichem Lächeln trat Ackermann einen Schritt zurück in die Werkstatt und ließ Nothnagel vorüber. Draußen auf dem Gang blieb der Alte stehn, hustete heftig, zum kleinern Teil wegen seiner Erkältung, zum größern aus Wut darüber, daß ihm sein billiges Steckenpferd aus den Händen gleiten wollte, dann schlurfte er langsam seinen Kamillenbündeln zu.

Als er an die Holztreppe kam, die Netts leichte Füße sonst so flink auf und ab gehuscht waren, blieb er wieder stehn. Im Hof schwachten die fünf Schmiedejungen in den gedämpften Tönen, die man nach der Parole des Ältesten dem Begräbnistag schuldig war; auch Frau Flörke kam noch schwarz und feierlich daher, wie sie vom Gottesacker aus bei einer guten Freundin Kaffee getrunken hatte.

Nothnagel bekam wieder den Husten: die schwaghafte Person sollte ja am Sonntabend aufs wütendste gegen ihn geheßt haben.

Dieser ganze Schmiedehof barg eine Bande von Verleumdern, Lärmmachern, Räubern und Gaunern; eine Thür mußte auf den Gang, eine feste, ordentliche Thür mit schweren Angeln und einem Schnappschloß. Gleich morgen, gleich nachher sollte der Tischler sie abmessen. Und der Prozeß? Hm — wenn man von Ackermann

manns Rechnung abstreichen könnte? Aber jetzt wollte er zu Bette gehn, ein gesunder Mann überlegte besser.

Nothnagel schlurfte weiter, ins Bett aber kam er nicht, es wartete schon einer drüben auf ihn, einer, den er durchaus nicht gerne sah.

Herr Frisch hatte den Fremden abweisen wollen, Fräulein Jennys Vater gefiel ihm nicht: er sah schlecht aus und hatte sich nicht am Bändel, ganz und gar nicht. Wenn der Alte im Gleichgewicht war, hielt er sich Widerwärtiges mit Ironie vom Leibe, die freilich, je mehr er sich ärgerte, um so stärker ins hämische hinüber schillerte; kam ihm aber heute etwas in den Weg, so wurde er grob, hanebüchen grob, ohne jedes Mäntelchen. Und der Fremde, der da eigensinnig auf der Apothekenbank saß, ohne daß ihm ein Rezept das Recht dazu gegeben hätte, hatte schon einmal in diesen Tagen des Hausherrn übelste Laune geweckt.

Ich warte, wehrte er freundlich ab, ich habe Zeit! Frisch mochte sagen und vorschlagen, was er wollte.

Als Nothnagel leuchtend zurückkam, wurde er von der Botschaft empfangen, draußen säße einer und wäre nicht fortzubringen. Er stöhnte, ging aber in seine Arbeitsstube. Jetzt im Bett liegen als Beute all der häßlichen Gedanken, die dieser Tag in ihm aufgeschreckt hatte, war auch kein Feierabend. Vielleicht löste ein leichter Ärger den schlimmern ab.

Dabei schalt er aber doch: Man ist immer ein Opfer eurer Ungeschicklichkeit. Da habt ihr einen nobeln Bettler nicht zur Thür hinausgebracht, nun kann ich so gut sein. Sagen Sie kein Wort, Frisch, es ist so. Lassen Sie ihn herein und bleiben Sie drüben zur Hand, damit man im Nothfall doppelt die Thür weisen kann.

Also ließ der junge Mann den Fremden ein und horchte nach seines Herrn Stube, soweit ihm das die Rezepte und die altmodisch starke Mauer erlaubten.

Zunächst ging es drüben sehr lebhaft zu: Vorwürfe, Abwehr und Meinungsverschiedenheit. Der Fremde schien noch gröber zu sein als der Hausherr, dessen Rede eher so klang, als wolle er sich mit neun heiligen Eiden gegen die Vorwürfe des Fremden verwahren.

Später verstummte Nothnagel völlig, der andre redete allein weiter, viel ruhiger und sehr lange, als habe er eine Parlamentsrede, von deren Erfolg er im tiefsten Innern überzeugt sei.

Doch wohl nur vornehme Bettelei, dachte Herr Frisch, ich hoffe, der Herr ist zäh; es wäre schade, wenn er seinen hübschen Besitz unnötig verkürzte. Er überlegte eben, ob er nicht geradezu horchen und im kritischen Augenblick dazwischen treten solle — der letzte Kunde stieg endlich die Treppe hinab. Aber diese behagliche Leere lockte auch Fräulein Jenny an. Erst steckte sie ihren lockigen Scheitel durch die Thür, dann kam sie lächelnd und zögernd bis zur Wage, um die es nach Nelkenöl duftete.

Wer ist eigentlich drin? Vater mußte wieder ins Bett.

Herr Frisch kam viel näher an die hübsche Jenny heran, als zum Antworten nötig war, ganz dicht an ihrem Ohr flüsterte er: Der Vater nannte ihn Amrei.

Amrei? Jenny trat ein paar Schritte seitwärts, aus Herrn Frischs nächster Nähe heraus. Ach ja, ich entsinne mich: das ist auch ein Lustschiffer.

O weh! wissen Sie was, Fräulein Jenny? Ich wollte, wir wären das Lustschiff los, sagte der Provisor, drei Schritte von ihr entfernt, wie sie es angeordnet hatte.

Wir? Ein spitzbübisches Mädchen Gesicht wandte sich mit hellem Staunen zu ihm hin.

Er rückte wieder einen Schritt näher. Ja, wir! Im Hause, in der Apotheke und im Herzen.

Als ob Sie das Luftschiff im Herzen trügen.

Mit Eiferjucht, jawohl, Fräulein Jenny. Einesteils, weil es dem Herrn Papa wichtiger ist als die Apotheke, und zum andern, weil Sie — Sie —

Ich? fragte sie, als er zu stottern begann, und sah ihm fest gerade in die Augen. Er aber ließ die seinen seitwärts gehn; ganz sicher war er seiner Sache doch noch nicht, und wenn er sich jetzt einen Korb holte, so flog ihm der goldne Engel vor der Nase ins Blaue hinein auf Rimmerwiedersehen, trotz seines Steingewichts.

Ich? fragte sie noch einmal mit leisem Lachen, als er nicht antwortete. Da nahm er sich zusammen, sah ihr wieder ins Gesicht und antwortete: Sie, freilich! Weil Sie uns bei dem vielen in die Luft gucken die Suppe versalzen könnten.

Abscheulicher Mensch! rief sie, halb lachend, halb ärgerlich, und lief hinter. So wie der Fremde weg war, mußte Vater seine Wassersuppe haben.

Es dauerte aber noch eine gute Stunde, ehe der Fremde ging, und dann blieb er zufriednen Gesichts noch einmal in der Thür stehn und sprach zurück: Also überlegen Sie sichs. Sie werden einsehen, daß ich recht habe. Nur Mut — in einem Vierteljahr fliegt er wieder.

Rothnagel aber stöhnte und maulte hinter dem Siegesgewissen drein. Tausend schwere Gedanken schwirrten ihm durch den Kopf, und da ihm ohnehin irgend etwas Widerwärtiges, das sich nicht abschütteln ließ, auf den Schultern hing, glaubte er überhaupt nicht mehr aus dem Lehnstuhl in die Höhe zu kommen.

Er nannte sich dreimal in der Minute einen schlecht versorgten Mann, um den sich kein Teufel kümmere, obgleich ihm Jennys Wassersuppe recht wohl that, und als er danach im Bette lag, hoffte er sogar schlafen zu können.

Das war aber nur ein paar Minuten lang; dann kam die Hitze und die Atemlosigkeit, und endlich wachten die mühsam eingeschlaferten Gedanken wieder auf und begannen zu reden, zu schelten und zu quälen.

In dem einen hatte Amrei sicher recht: wenn nichts an Städel's Engel gewesen wäre, so würde sich weder der Offizier dafür verwenden wollen, noch der Nebenbuhler so eilig zum Erwerb drängen. Daß er drohte, das leidige Geldgeschäft unter die Leute zu bringen, kümmerte Rothnagel wenig: mit dem Menschlichen ja, da wollte er gern allzeit reinen Tisch und reinen Leumund haben. Dies aber war eine Luftschiffgeschichte, und über die Luftschifferei hatte er die Senkenberger lebenslang lachen und reden lassen, wies ihnen beliebte — eine Handvoll Erfolg, so lag ihm die ganze Bande zu Füßen und fand alles, was er gethan hatte und noch thun würde, vortrefflich.

Aber das Geld, das Geld! Die unseligen Schulden und die Unkosten, die noch kommen würden. Sonst hatte er dabei gestanden und, die Hände auf den Taschen, den Nachbar angefeuert, Goldstück auf Goldstück in den unergründlichen Brunnen zu werfen, würde es nun mit dem neuen Gefährten nicht etwa umgekehrt gehn?

Wäre er nur der Geschicklichkeit dieses Amrei sicher gewesen! In einem Vierteljahr wollte er fertig sein? Ja doch, vielleicht! — und wenn schon! Rothnagel wußte am besten, was der lustige goldne Engel in einem Vierteljahr zu verschwenken gewußt hatte, so viel verdiente ihm der steinerne noch lange nicht.

Wie konnte man den Gewinn haben ohne das Wagnis? Wie stellte man das an?

Nothnagel richtete sich im Bett auf und starrte nach dem verhängten Fenster, das einen blassen Schein der Abenddämmerung durchließ.

Aufgeben die ganze Geschichte, aus der doch nie etwas werden würde! Aber wenn einer ein Vierteljahrhundert lang mit einer Puppe gespielt hat, wie soll er sie von heute auf morgen missen?

Es stieg dem alten Apotheker heiß in die Augen und würgte ihn in der Kehle, seine aufgeschwungene Einbildungskraft sah helläugig durch den fahlen Vorhang, sah den Gang, über den das Unheil freien Fußes hatte herüber und hinüber laufen können, sah den toten Gefährten am Geländer stehn, wie er die Arbeiten im Hofe beaufsichtigte, sah Linen neben dem zweiten Tragbalken, dort wo sie ihm damals, nach dem Votteriegewinn, die unangenehmen Dinge gesagt hatte. Stöhnend kroch er wieder unter die Decke: ihn fror — die verdammte Erkältung!

Und dann sah er den goldnen Engel aufs neue steigen, die Geschwister Städel saßen mit dem Schmiedemeister in der Gondel, und er wollte auch hinein, aber er konnte nicht. Mauerdick standen die gaffenden Leute zwischen ihm und seinem Lustschiff; sie lachten ihn aus, rechts, links, überall — die oben in der Luft am meisten. Sie streuten Gold unter die Menschen, und je mehr die oben streuten, desto lauter jubelten die unten, und je mehr Menschen jubelten, desto schmerzhafter zog es dem Alten das Herz zusammen, daß er nicht dabei war: weder unter denen, die streuten, noch unter denen, die auffingen.

Zählings richtete Nothnagel sich wieder auf und klingelte, klingelte, als läge er in Todesnot. Blassen Gesichts kam Jenny gelaufen, die Magd schlurfte langsam mit schlotternden Knien hinterdrein. Herr Frisch war auch gleich zur Hand, hielt sich aber bescheiden auf dem Vorsaal.

Die Lampe! schrie Nothnagel, und Rechtsanwalt Petri, schnell! schnell!

Jenny schluchzte auf. Ach Gott, Vater, ist dir so schlecht? Willst du nicht lieber den Doktor? Das Testament hat doch noch Zeit.

Doktor? Testament? fragte er verblüfft; dann begriff er plötzlich ihren Gedankengang und warf die Klingel, die er noch in der Hand hielt, zornig zu Boden. Albernnes Ding! Doktor? Quacksalber; den kann ich nur brauchen, wenn er andern Leuten Rezepte verschreibt, und sein Testament mache der Teufel. Einen Prozeß will ich den Städeln an den Hals hängen, koste es, was es wolle.

8

Auch jenseits des Holzgangs waren sie mit Worten und Gedanken bei dem Brack, das leider da war, und bei dem Geld, das leider weg war.

Raum hatte Nothnagel die Werkstatt verlassen, so faltete Lina die Hände verzweifelt zusammen und sagte leise: Nicht ansehen kann ich Sie, Meister Ackermann, gar nicht ansehen. Ich bins gewesen, die Ihnen zugeredet hat zu der unseligen Arbeit, und nun weiß Gott, wann wir imstande sein werden, Ihnen den Schaden zu vergüten.

Ackermann lachte fröhlich auf. Aber Fräulein Lina, da muß ich schön bitten, das war doch nur eine Abschreckungsrechnung! Denken Sie, ich hätte für Städeln ebenso hohe Preise wie für den bösen Nachbar? Wär mir 'ne Sorte Freundschaft. Nein nein, da ist nur ganz wenig noch zu bedenken: ein paar Rohauslagen, und was wir dann etwa gemeinsam thun wollen für den armen Teufel, den Gottlieb, falls er nach dem Krankenhaus noch was für seine Gesundheit aufwenden müßte.

Linen gab das wenig Trost. Sie schenkens uns, Meister, sagte sie kummervoll; ein Almosen ist's! und ehe Ackermann aufbegehren konnte, rief sie: Karl, Karl!

sag doch ein Wort! Wir sind einmal dabei, wollen wir nicht gleich alles durchreden, damit man sieht, was für Berge noch abzutragen sind? Nun, zu zweit, und wo das Gespenst nicht mehr frißt, werden wir schneller zum Ziel kommen. Karl, Karl! Nicht wahr, es darf nicht mehr fressen? Du verkaufst es, Karl!

Den ersten Ruf hatte Karl gar nicht gehört, beim zweiten fuhr er zusammen und strich mit der Hand über die Stirn. Er stand vor dem verbognen Modell und starrte die Reisen an und erschrak, als würde er über einem Unrecht ertappt. Als er aufblickte, sah er gerade in Lizens angstvoll forschende Augen hinein. So hatte sie ihn angeschaut in Kindheitstagen, wenn eine Krankheit im Anzuge gewesen war, oder in der Schule irgend etwas nicht geklappt hatte.

Er lächelte und schüttelte den Kopf. Aber Lize, behüte Lize, ich bin ganz gesund, alles in Ordnung. Was wollt ihr von mir?

Dann war er auch nüchtern bei der Sache, als sie drüben in der Werkstatt ihr Soll und Haben aufstellten und ihren Plan machten, wie dem stärkern Soll bald und sicher der Garaus zu machen sei.

Bei ruhiger Überlegung sah das gar nicht so schlimm aus. Ackermann rechnete recht als Freund und Liebhaber, und ein frischer Schaffensmut kam den Geschwistern mit der Überzeugung, daß zwei Jahre — zwei kurze Jahre —, wenn sie nur ein wenig gut mit ihrer Arbeit meinten, ihnen alle Berge glatt machen konnten.

Karl setzte sich gleich an den Rechentisch — die Sonne stand noch über der Stadtmauer —, packte aus und legte sich Blätter zurecht; fliegen sollte das nun.

Ebenso mutig ging Lize hinaus, um zuzuschneiden und vorzubereiten, denn morgen kamen ja die Mädchen wieder. Vor einer Stunde hatte sie noch gemeint, ein Leibchenteil nicht von einem Rockzwikel unterscheiden zu können.

Ackermann schritt hinter ihr drein mit einem Gesicht, dem man die helle Freude über den Erfolg der letzten Stunde ansah. In der Rechentür blieb er stehen, streckte ihr die Hand hin und sagte: Ich will heute nichts von dem einen sagen, Fräulein Lize, was immer mit mir herumgeht, es schickt sich schlecht und ist Ihnen natürlich auch nicht so ums Herze. Aber das andre möcht ich doch auch nicht ungesagt mit hinunter nehmen: Ihre Hälfte oder Schuld, die ist mein Heiratsgut — die vornehmen Leute sagen dazu Morgengabe; als was andres giebt's so etwas wie eine Schuld von Ihnen gegen mich überhaupt nicht.

Lizen stieg das Blut in die Wangen, und Thränen stiegen ihr in die Augen. Sie nahm die ausgestreckte Hand und hielt sie fest. Herr Ackermann, sagte sie leise, wie dankbar ich Ihnen bin, das müssen Sie fühlen, sagen kann man's nicht — so dankbar für alles. Aber das letzte dürfen Sie nicht von mir verlangen. Schlimm genug, wenn ich Ihnen ohne Mitgift ins Haus komme, nun gar noch mit Schulden. Sagen Sie nur nichts dagegen, ich kann nicht. Und jetzt gehen Sie hinunter, denn ich will zu meinen Kleidern, damit — damit ich keine Zeit verliere.

Sie ließ seine Hand los und ging schnellen Schritts nach dem Vorderzimmer. Er stand noch einen Augenblick in der Küche und sah ihr nach, ein leiser Groll wollte sich regen, aber der Schlußsatz brachte ihn um, ehe er recht zum Leben kam: sie will keine Zeit verlieren — ja ja — und ich will helfen, soviel ich kann.

(Fortsetzung folgt)

